

Hegel, Davidson und die Flüssigkeit des Begriffs.

Machiel Keestra (Studium Generale/General Studies department, University of Amsterdam)

Unpublished paper, presented at the Radboud foundation conference on Subjectivity, Amsterdam, Nov. 25, 1994.

Einleitung

Trotz der immer noch begrenzten Kontakte zwischen kontinentalen und angelsächsischen Philosophen, gibt es in letzter Zeit inhaltlich immer mehr Anlaß zu philosophischer Begegnung. Dazu kommt noch, daß die wechselseitigen Einflüsse eine derartige Begegnung auch erleichtert haben. Man würde erwarten, daß diese Veränderung sich fast nur auf moderne Autoren bezieht. Es zeigt sich aber auch in dieser Hinsicht, daß Interpretationen älterer Autoren immer auch eine Art Neu-bearbeitungen sind, und sich insofern nicht einer genannten Begegnung ausschließen.

Im Hinblick auf Hegel kann man feststellen wie in den letzten Jahrzehnten der Umgang mit seinen Werken und die Perspektiven die dabei eingenommen werden stark verschieden sind von den früheren. Hierzu hat die Sprachwende in der neuzeitlichen Philosophie beigetragen, und zwar nicht nur in der Fassung eines späten Heideggers oder späten Wittgensteins, sondern auch in der mehr sprachphilosophischen Fassung eines Freges, Peirces und ihrer Nachfolger.

Hegels Wissenschaft der Logik fiel so ein neues Interesse zuteil, wobei von Interpreten manchmal überraschende Programmformeln vorgeschlagen wurden. Ich zitiere einige dieser Formeln, damit man einen Eindruck bekommt. Bisher sind diese Formeln meist leider nur ansatzweise von ausführlichen Interpretationen gefolgt worden, ein paar systematische Interpretationen ausgenommen (n. Eine Neuinterpretation der ganzen kleinen Logik ist zum Beispiel (Stekeler-Weithofer, 1992)). Trotzdem zeigen diese Formeln bereits in welcher Richtung manche Interpreten meinen, eine Hegelinterpretation führen zu müssen.

Es war Henrich der schon in 1976 schrieb, daß die Negation ein "Zusammenspiel zwischen einem semiotischen und einem deduktiven Prozeß" (Henrich, 1976, 227) ermöglicht. Puntel schreibt in einem Aufsatz unter dem Titel "Hegels 'Wissenschaft der Logik' - eine systematische Semantik" (Puntel, 1977), daß die Logik verstanden werden muß als eine kategoriale Inhaltssemantik (Puntel, 1977, 612), und zwar eine Semantik ohne direkten Sachbezug. In seinem bekannten Buch "Sein und Schein" vertritt Theunissen die Auffassung, daß die Logik "konstruktive Semantik sein [will], Bedeutungstheorie in der Form einer kritischen Darstellung des genetischen Zusammenhangs der Denkbestimmungen." (Theunissen, 1980, 138) Fulda betrachtet "den dialektischen Fortgang als Bedeutungsmodifikation" (Fulda, 1989, 43). Laut Bubner "erscheint die dialektische Logik als eine formale Relationstheorie, ohne sich auf die synthetische Grundstruktur festlegen zu lassen, von der die formale Logik stets ausgeht." (Bubner, 1980, 111) Man könnte zweifellos noch mehrere derartige Interpretationsvorschläge zitieren, ich hoffe jetzt aber schon nachgewiesen zu haben, wie man in der neueren Hegelforschung man die Logik von einer sprachphilosophischen Perspektive betrachten möchte. Dabei wird im Allgemeinen eine

formallogische Interpretation als hoffnungslos und falsch abgelehnt, teils wegen der systematischen Bedeutung der Logik, auch für die Realphilosophie, die sich prinzipiell nicht formalisieren läßt.

Mit diesen neuen Interpretationsvorschlägen drängt sich natürlich sofort die Frage auf, ob hiermit Hegel im Ganzen 'modernisiert' werden könnte. Dabei ist nicht nur die Interpretation der Wissenschaft der Logik gemeint, aber auch die spezifische Systematik, die das ganze Hegelsche Werk durchdringt. Ist diese Systematik, die auf eine Art All-Einheit abzielt, überhaupt noch zu verteidigen. Zur Beantwortung dieser Frage kann ein kurzer Vergleich mit dem amerikanischen Philosophen Donald Davidson (der von Rorty betrachtet wird 'als der Höhepunkt der holistischen und pragmatistischen Strömungen in der zeitgenössischen analytischen Philosophie' (Rorty, 1991, 117)¹ vielleicht sinnvoll sein. Nicht nur wird Davidson von Rorty als ein führender analytischer Philosoph anerkannt, er meint auch, daß Hegel und Davidson inhaltlich viele Übereinstimmungen haben. Der Sinn eines Vergleiches von Hegel und Davidson wird überdies noch angeregt durch der Verleih des Hegelpreises 1992 an Davidson. Zwar hat Davidson in seiner Dankrede sich mehr über die platonische Dialektik geäußert, Fulda hat jedoch in seiner Dankrede auf einige Übereinstimmungen zwischen Davidson und Hegel hingewiesen.

In diesem Aufsatz möchte ich zuerst untersuchen inwiefern der Sprache eine zentrale Bedeutung für jegliche philosophische Unternehmung zugesprochen wird. Danach muß natürlich die Frage gestellt werden wie Wahrheit verstanden wird. Schließlich kann gezeigt werden wie die genannten Punkte sich verhalten zu einer philosophischen Systematik.

Philosophie und Sprache.

Davidson

Davidsons Aufsätze behandeln für einen großen Teil die Theorie der Bedeutung. Wichtig dabei ist für ihn, daß eine solche Theorie nicht (nur) für formelle Sprachen gilt, sondern daß ihre Gültigkeit sich für die natürliche Sprachen erweist. Obwohl er Tarski's semantische Theorie als einen bedeutenden Ausgangspunkt annimmt, lehnt er dessen Meinung, man müsse eine natürliche Sprache umbilden wenn man sie mit formalen semantischen Methoden betrachten will, ab. Davidson sieht dahingegen den Auftrag einer Theorie der Bedeutung darin 'nicht eine Sprache zu verändern, verbessern oder umzubilden, sondern sie zu beschreiben und zu verstehen.' (TI, 29)

Das Ergebnis einer solchen Beschreibung der Sprache wird von Davidson auch als eine Art Metaphysik betrachtet (TI, 198): die Strukturen die unsere Sprache aufweisen würde, wären demnach zugleich Strukturen mit metaphysischer Geltung. Früher meinte er sogar spezifischer

¹ Vergleiche dazu Davidsons eigene Ablehnung eines ihm zugesprochenen Pragmatismus, weil er diesen für eine Form des Relativismus hält. (TI, xviii)

zur Semantik, daß Semantik 'ohne Ontologie nicht sehr interessant' (TI, 13) wäre.

Für seine Forschungen nach diesen sprachlichen Strukturen und ihre metaphysische Relevanz hat Davidson sich in fast all seinen Aufsätzen bekannt zu Tarski's semantischem Begriff der Wahrheit, welchen Davidson aber in gewisser Weise geändert hat. Freilich ist dabei für ihn wichtig, daß gilt wie Tarski meint: "[W]ir dürfen den semantischen Begriff der Wahrheit akzeptieren ohne irgendwelche epistemologische Perspektiven, die wir hatten, aufzugeben; wir können naive Realisten, kritische Realisten oder Idealisten, Empiristen oder Metaphysiker bleiben - was wir auch immer waren. Der semantische Begriff ist vollkommen neutral angesichts dieser Gegenstände." (Tarski, 1944, 362) Zwar hat Tarski sich zunächst auf formale Sprachen beschränkt, während Davidsons Änderungen dieser semantischen Theorie darin besteht, sie auf die natürliche Sprache zu erweitern. Trotzdem bedeutet die Adoption von Tarskis Ansatzpunkt, daß der Erforschung einer Sprache mit diesem semantischen Begriff der Wahrheit keiner Sprache externe Grenzen oder Bestimmungen auferlegt werden sollen. Die Erforschung einer Sprache mit einer semantischen Theorie der Wahrheit würde also auch die metaphysischen Unterstellungen jener Sprache erhellen. Die Frage, wie unsere Sprache wirkt, wäre also 'die alte Fragen der Metaphysik in neuem Gewand.' (TI, 214)

Wir müßten jetzt Davidsons Gebrauch des zentralen Begriffs der Wahrheit untersuchen, möchten aber erst noch aufweisen, inwiefern auch Hegel meint, man müsse bei der Sprache anfangen.

Hegel

Schon die Tatsache, daß das enzyklopädische System mit einer Logik anfängt, ist Zeichen für das Gewicht einer Lehre des Begriffs. Hegel lehnt ab, wie "das Zeichen und die Sprache irgendwo als Anhang in der Psychologie oder auch in der Logik eingeschoben [wird], ohne daß an ihre Notwendigkeit und Zusammenhang in dem Systeme der Tätigkeit der Intelligenz gedacht würde." (Enz. Par. 458, Zus.) Im Gegensatz dazu sieht Hegel 'die Sprache als das Dasein des Geistes.' (PhG, 451)

Dazu kommt noch, daß Hegel seine Wissenschaft der Logik als einen Ersatz der ehemaligen Metaphysik (der ja traditionell immer Priorität zukam) gemeint hat. In der Einleitung zur kleinen Logik heißt es sogar: "Die spekulative Logik enthält die vorige Logik und Metaphysik." (Enz. Par. 9, Zus.) Offenbar wird die frühere Metaphysik nicht ganz außer Betrieb gestellt. Zugleich damit werden auch die geläufigen Bestimmungen des Denkens als zum Inhalt dieser neuen Logik gehörend erkannt: offenbar möchte auch Hegel keinen Ersatz -etwa durch eine formelle Sprache- der natürlichen Sprache bieten.

Hegel hebt hervor, wie die Sprache, und damit das Logische, die eigentümliche Natur des Menschen bildet und alles was ihm zum Innerlichen wird oder er sprachlich äußert, durchdringt. (5/ 20) Insofern kann man auch erwarten, daß wie für Davidson auch für Hegel gilt, daß eine Erforschung der Sprache zugleich aufweisen würde welche metaphysischen Unterstellungen damit zusammenhängen. Seine Phänomenologie des Geistes will ja teilweise eine solche Beschreibung der metaphysischen Inhalte verschiedener Redeweisen sein. Um diesen Ansatz zu ermöglichen ist notwendig, daß -wie bei Davidson- ihm keine eigene metaphysische Konsequenzen zukommen. Obwohl Hegel erkennt, wie die Sprache auch von beschränkten Verstandesformen verwendet wird, soll diese Tatsache keine Behinderung sein für den Gebrauch

ihrer im System. Wegen dieser Tatsache ist die Frage nach dem Anfang wichtig und kann dieser nur negativ bestimmt sein (5/ 72).

Wahrheit

Wenn für Davidson und Hegel die -jeweils verschiedene- Betrachtung der Sprache die früher grundlegende Stellung einer Metaphysik eingenommen hat, muß man wohl unsterben, daß dies für beide eine wichtige Folgerung für ihren Wahrheitsbegriff hat, un zwar sowohl für den Inhalt dieses Begriffes als seine Bedeutung.

Davidson

Wenn Davidson die Sprache als geeigneten Ausgangspunkt philosophischer Reflexion wählt, ihr sogar grundlegende Bedeutung für metaphysische Fragen zuspricht und außerdem dem Tarskischen Ansatz folgt, der ja angesichts epistemologischer Perspektiven neutral sein soll - wenn dies so ist, dann wird sich das auch zeigen müssen in dem Begriff der Wahrheit. Ein traditioneller Korrespondenzbegriff der Wahrheit ist ja unvereinbar mit diesen erwähnten Punkten. Tatsächlich verwirft "die Idee, daß Wahrheit in der genauen Spiegelung der Tatsachen besteht" (Davidson, 1990, 281) verwirft.²

Anschließend an Tarskis semantischen Wahrheitsbegriff hat Davidson Wahrheit und Bedeutung eng miteinander verknüpft: die Bedeutung eines Satzes besteht aus den Bedingungen seiner Wahrheit, wobei nur die Ingredienzen des Satzes selbst verwendet werden.(TI, 132) Tarski gibt selbst als Beispiel: "Schnee erfüllt die Satzfunktion (die Bedingung) 'x ist weiß'".(Tarski, 1944, 345) Davidson hat Tarskis Arbeit auf die natürliche Sprache ausgedehnt, aber das Prinzip bleibt dasselbe: die Wahrheit eines Satzes zeigt sich in der befriedigenden Übersetzung oder Interpretation des Satzes durch einen anderen Satz, welcher dieselbe Bedeutung enthält als der ursprüngliche Satz.(n.Hieraus versteht sich, wie Davidson Wahrheit als Ausgangspunkt wählen kann, um davon auf einen Begriff der Übersetzung und Interpretation zu schließen. (TI, 134))

Natürliche Sprachen -anders als die von Tarski bevorzugten formalen- enthalten aber viele zeit- und sprechergebundene Aspekte und es sind gerade diese Aspekte die Davidson in seiner Theorie verarbeitet hat.³ Da es hier nicht um eine Auseinandersetzung Davidsons mit Wahrheitstheorie geht, möchte ich das Resultat gleich zusammenfassen.

Eine natürliche Sprache ist also nicht formalisierbar und geschlossen, andererseits kann man zur Interpretation von anderen Menschen nicht zurückgreifen auf sensorische Reize (wie Davidson gegenüber Quine behauptet hat), während man trotzdem die Bedeutung eines Satzes, das heißt ihre Wahrheitsbedingungen, beziehen muß auf Zeit und Sprecher. Dabei kann man die

² Davidson argumentiert, daß eine Lokalisierung der Tatsachen mit denen einen Satz korrespondiert, einen immer auszubreitenden Referenzrahmen braucht und schließlich nur zum Universum korrespondiert.(1990, 303) Eine ähnliche Linie verfolgt Hegel in seiner Ablehnung der einfachen Referenz in dem Kapitel "die sinnliche Gewißheit" der Phänomenologie des Geistes.

³ '(E)s ist am einfachsten gerade Wahrheit als eine Beziehung zwischen einem Satz, einem Sprecher und einer Zeit zu betrachten.' (TI, 34)

Wahrheitsbedingungen eines einzelnen, isolierten Satzes nicht kennenlernen. Man muß einen Sprecher schon im Prinzip als vernünftig betrachten und dann seine sprachlichen Äußerungen im Zusammenhang mit seiner (und auch unserer) Umgebung betrachten, um so eine holistische Bedeutungstheorie aufstellen zu können für seine Äußerungen, die nur in ihren Zusammenhang verstanden (interpretiert oder übersetzt) werden können. Nur über die Kohärenz und Konsistenz seiner verwendeten Sprache lassen sich die Bedeutung und Wahrheit seiner Sätze entdecken. Es sind also dieser semantische Holismus, zusammen mit dem Prinzip der Benevolenz -das anderen Sprechern möglichst große Rationalität zuspricht (TI, 137)-, die Übersetzung und Interpretation ermöglichen.

Trotz seines Bedeutungsholismus möchte Davidson sich noch nicht für einen Anti-realismus entscheiden - obwohl Rorty ihn sogar als 'Erz-antirealisten' betrachtet. (Rorty, 1991, 8) Für Davidson bleibt wichtig, daß der intersubjektive Standard -der mit dem Prinzip der Benevolenz gefordert wurde- letztendlich darauf hinausläuft, daß die Inhalte bestimmter Meinungen irgendwie kausal verbunden sind mit der Welt. (Davidson, 1990, 305,n.) Eine holistische Bedeutungstheorie, die nur als eine Kohärenztheorie funktionieren würde, könnte nach Davidson der Wahrheit nie die Funktion einer solchen intersubjektiven Standards verleihen: es wäre durchaus möglich dann vollkommen disparate aber an sich kohärente Meinungen neben einander zu haben. (Sowohl Davidson als Hegel lehnen eine derartige Situation entschieden ab. Letztere schreibt zum Beispiel: "[D]as einzig konsequente Mittel **gegen** die Vernunft ist, sich mit ihr gar nicht einzulassen." (6/ 420))

Hegel

Für Hegel folgt aus seiner Umbildung der Logik, daß damit der Begriff der Wahrheit eine erweiterte Geltung bekommt. Auch er verwirft die klassische Auffassung der Wahrheit als Korrespondenz einer sprachlichen Einheit mit einer außersprachlichen Einheit. Für ihn ist die Logik 'das Reich des reinen Gedankens' und das heißt zugleich: 'die Wahrheit, wie sie ohne Hülle an und für sich selbst ist.' (5/ 44) In diesem Reich des Denkens gilt also die Wahrheit nicht als etwas, das auf eine Beziehung zwischen Gedachtem, Sprachlichem und etwas Anders-artigem beruht. Das bedeutet aber auch -wenn Wahrheit nicht als mit einer einfachen Intuition betrachtet (der damals viel diskutierten intellektuellen Anschauung) werden kann, was Hegel wohl oft abgelehnt hat- daß die Wahrheit, wie sie mit der Sprache hergestellt werden kann, irgendwelche internen Beziehungen aufweisen muß und nicht unmittelbar zur Wahrheit führt. Eine isolierte Wahrheitsäußerung wäre demnach unmöglich. Dies wird von Hegel selbst bestätigt in der sehr bekannten Formel: "Das Wahre ist das Ganze." (PhG 15)

Somit erhalten wird etwa den folgende Zusammenhang: in der Wissenschaft der Logik wird das Denken, das immer sprachlich ist, erforscht. Außerdem bezieht dieses Denken sich nicht auf 'Ungedachtes',⁴ führt aber trotzdem zur Wahrheit. Diese Wahrheit läßt sich nur in einem großen -

⁴ Hartmann umschreibt Hegels Philosophie als "categorical theory, i.e. as non-metaphysical philosophy, or as a philosophy devoid of existence claims and innocent of reductionism". (1976a, 110)

systematischen- Zusammenhang darstellung Diese zur Wahrheit führende Wissenschaft wird darum wohl als ein 'Kreis von Kreisen' (6/ 571) beschrieben.

Vergleichung von Hegels systematischen Ansatz mit Davidsons Auffassungen sinnvoller Kommunikation.

Fulda beschreibt am Ende seiner Laudatio auf Davidson, wie Hegel und Davidson beide sich gegen relativistische Auffassungen wenden.(Davidson/Fulda, 1993, 61)⁵ Tatsächlich haben wir oben gesehen wie Davidson mit Hilfe eines Bedeutungsholismus und der Prinzipien der Benevolenz⁶ einen Perspektivismus und Relativismus vermeiden möchte.

Außerdem, und dies ist ein wichtiger Punkt für ihn, lehnt Davidson jeden Begriffs- oder Schema-Relativismus ab, weil dieser Relativismus unterstellt, daß Begriffe oder Sprache die Wirklichkeit verdrehen,(TI, 185) während ein solcher Relativismus gleichzeitig kein Mittel zum Vergleich dieser verschiedenen Begriffsrahmen bieten kann.(TI, 195) In einem Aufsatz in dem er die Undurchsichtigkeit der Referenz diskutiert, behauptet Davidson, man könne diese Formen von Relativismus nie beschreiben ohne darüber hinauszusteigen und sie damit aufzugeben. (TI, 234)

Ich meine, daß eine Hegelinterpretation, die über einen Vergleich mit Davidson etwas lernen will, hier ansetzen kann. Dabei kommen zugleich wesentliche Fragen nach der Hegelschen Systematik in Betracht, zum Beispiel die Frage nach der Beziehung der Wissenschaft der Logik zu den realphilosophischen Teilen des Systems.

Hegel interpretiert ja Bewußtseinsformen, wissenschaftliche Auffassungen, sittliche Betrachtungen usw. im Hinblick auf eine ihnen nicht explizit bekannte dialektische Logik⁷. Ähnlich erscheint Davidsons Meinung, wenn er behauptet, bei einem Interpretationsverfahren sei das Verstehen wie beim Übersetzen in unserer eigenen Begriffsrahmen oder, daß wir unsere Logik auf die Sprache und Meinungen eines Anderen **projizieren** müssen. (Davidson: 1980, 239; 1990, 320) Er spricht in diesem Zusammenhang sogar von der Notwendigkeit, andere etwa wie uns selbst zu betrachten, was dem Hegelschen Diktum 'das Andere seiner Selbst' gleicht. Trotzdem spricht Davidson von einer **empirischen** Bedeutungstheorie und behauptet er, daß intersubjektive Verständigung beruht auf 'den eingeborenen gleichartigen Responses'(1989, 199) auf Ereignisse in der Welt. Er spricht sogar von einer 'kausalen Kette' (1989, 197), wobei Sprecher

⁵ Rorty sieht die Gemeinsamkeit beider etwas anders: er sieht sie als starke Philosophen 'die interessiert sind an der Auflösung [dissolving] überlieferter Probleme, eher als an derer Beantwortung [solving].' (Rorty, 1989, 20) Ob er hiermit Hegels Präntentionen ernst genug nimmt, muß dahingestellt bleiben.

⁶ Zurecht weist Fulda auf die Ähnlichkeit mit dem hermeneutischen 'Vorgriff der Vollkommenheit'. (Davidson/Fulda, 1993, 46)

⁷ Hegel schreibt:"Diese **logische** Natur, die den Geist beseelt, in ihm treibt und wirkt, zum Bewußtsein zu bringen" ist die Aufgabe der Logik. (5/ 27)

und Interpret (oder Kind und Lehrer) gleichartig reagieren und dieselbe 'wahrgenommene Gleichförmigkeit' kennen, d.h. auf gleichartige Weise das Wahrgenommene generalisieren.⁸

Natürlich ist es klar, daß die Darstellung des Absoluten insofern einen empirischen Komponent enthält, indem sie die bereits vorliegenden und auch in der Philosophie verwendeten Begriffen aufnimmt. Dieses Aufnehmen ist aber nur anfänglich: "Worauf es ganz allein ankommt, ist der Unterschied der Formen des spekulativen Denkens von den Formen der Vorstellung und des reflektierenden Verstandes." (Enz. Par. 573) Wesentlich für die Idee der Hegelschen Logik ist, daß sie als eine Art Meta-betrachtung nachweist wie Begriffe für ein besseres Verständnis nicht auf empirische Beobachtungen rückgreifen können, schon deshalb nicht, weil solche Beobachtungen nie begrifflich neutral sind. Dies könnte man auch Davidsons Position entgegenhalten, da wo er von 'intersubjektivem Raum', 'kausaler Kette' und 'wahrgenommener Gleichförmigkeit' als konstitutiven Bedingungen spricht. Will man einen gemeinsamen Boden für intersubjektive Verständigung und Interpretation bereitstellen, dann kann man aber nicht umhin, dieser mit den überlieferten sprachlichen Mitteln zu bilden.

Muß der Anfang aber mit dem möglichst Leeren, unbestimmt Unmittelbaren gemacht werden, am Ende zeigt sich dieser als konkrete Totalität: als ein Begriff mit größt möglicher Realität. Die Umschreibung der Bedeutung des Begriffes 'Sein' findet daher erst mit der Bedeutung des Begriffes 'Idee' ihr Ende: daher auch Hegels Diktum das 'Resultat ist daher die Wahrheit'. (6/ 565) Wenn Davidson dagegen schreibt: "Ursache ist der Zement des Universums; der Begriff der Ursache ist es, was unser Bild des Universums zusammenhält, ein Bild das andererseits desintegrieren würde in einem Diptychon des Mentalen und des Physischen" (1980, xi), dann erhellt deutlich wieso trotz der oben beschriebenen Ähnlichkeit angesichts der hermeneutischen Situation, Hegel und Davidson doch entscheidend verschiedener Auffassungen sind. Hegels Zement des Universums ist ja nicht die Ursache, sondern: "Das Resultat ist der Gedanke, der bei sich ist und darin zugleich das Universum umfaßt, es in intelligente Welt verwandelt." (20/ 455)

Wozu könnte eine Hegelinterpretation von dem Vergleich mit Davidson angeregt werden?

Obwohl letzten Endes die Auffassungen von Hegel und Davidson wahrscheinlich viele Unterschiede aufweisen werden, trotzdem enthalten ihre Argumentationen einige Ähnlichkeiten, wie wir gesehen haben. Diese Ähnlichkeiten können einen weiteren Grund sein dafür, daß bestimmte Interpretationsschwierigkeiten des Hegelschen Systems in anderer Weise als üblich betrachtet werden.

Davidsons Philosophie gibt ein Beispiel, wie das Verstehen anderer Subjekten empirisch geschieht, wobei im Prinzip eine gemeinsame holistische Bedeutungstheorie angenommen werden muß und man sogar nicht umhin kann, die eigene Logik und Strukturen in der Sprache des Anderen zu projizieren; und dies ganze auf Grund der Annahme einer größt möglichen (und gemeinsamen - obwohl kontrafaktischen) Vernünftigkeit.

⁸ Hiermit scheint Davidson sich fast zum Kantischen Empirismus zu bekennen, der von Hegel kritisiert wurde.

Nun wird oft, als Beweis des Mangels an Empirie und des Überflusses an Apriorismus, Hegels Idee einer List der Vernunft kritisiert. Zum Beispiel in der Geschichtsphilosophie, wo 'sie die Leidenschaften für sich wirken läßt'(12/ 49), während sie sich 'unangegriffen und unbeschädigt im Hintergrund' hält. Vorher schreibt Hegel sogar über den einfachen Gedanken "der Vernunft, daß die Vernunft die Welt beherrsche, daß es also auch in der Weltgeschichte vernünftig zugegangen sei." (12/ 20) Der Vergleich mit Davidson befürwortet nun die Hegelinterpretationen, die Hegels folgende Worten wirklich seriös nehmen: "Die Forderung des Erkennens a priori, als ob die Idee aus sich konstruiere, ist **Rekonstruieren**". (20/ 79) Hegel versucht immer von den empirischen Erkenntnissen ihre relativ apriorischen Strukturen, Kategorien aufzuzeigen: Genesis und Geltung, Herkunft und Wahrheit sind hier also strengstens zu unterscheiden. "In jeder Wissenschaft wird von Grundsätzen angefangen, diese sind im Anfang Resultate des Besonderen; ist die Wissenschaft aber fertig, so wird davon angefangen." (20/ 79)

Zum anderen sollte diese empirische Seite der Hegelschen Philosophie ihren manchmal apodiktischen Ton etwas dämpfen. Einerseits gilt dies den Übergang der Wissenschaft der Logik zu den Realphilosophieen, die Hegel ja selbst umschreibt als 'die Idee', die sich 'frei aus sich entläßt' (Enz. Par. 244) Diese Freiheit muß insofern ernst genommen werden, daß jede Wissenschaft der Natur zwar eine apriori logische Struktur haben muß, die aber abgeleitet ist aus empirischen und besonderen Kenntnissen der Natur, welche Besonderheiten nicht vorher von der Idee 'programmiert' worden sind. In Anbetracht dieses Vergleichs mit Davidson ist darauf hinzuweisen, wie das Verhältnis zwischen Logik und Realphilosophie als 'Übersetzung' der einen Sprache in einer anderen Sprache umschrieben worden ist, wobei auch Übersetzungsfehler auftreten können. (Höfle, 1980, I, 84)

Andererseits muß man anerkennen, daß sogar innerhalb der Wissenschaft der Logik eine bestimmte Endlichkeit mitspielt, sei es schon in der Gestalt der natürlichen Sprache, die verwendet wird. Dies gilt sogar für die vielgerügte Abschlußgedanke Hegels, die man nicht so faktisch nehmen muß als Hegel sie selbst vielleicht gemeint hat. Man kan immer versuchen zu zeigen, daß bestimmte Begriffsübergänge mißlungen sind, oder man kann versuchen nachzuweisen "daß heute andere Kategorien maßgebend, gewisse Kategorien ausgefallen oder irrtümlich angesetzt worden sind." (Hartmann, 1976b, 6) Es versteht sich, daß noch keine Relativierung der absoluten Ansprüchen des Systems vollzogen wird wenn seine Ausführung kritisierbar ist.

Literaturverzeichnis.

Bubner, R. (1980): Hegels Logik des Begriffs. In: ders., Zur Sache der Dialektik, Reklam Verlag, Stuttgart.

Davidson, D. (1980): Essays on Actions and Events. Clarendon Press, Oxford.

Davidson, D. (1989): The Conditions of Thought. In: Grazer Philosophische Studien.

Davidson, D. (1990): The Structure and Content of Truth. In: Journal of Philosophy, LXXXVII; 6.

- Davidson, D. (1991): *Inquiries into truth and interpretation*. Clarendon Press, Oxford. Zitiert als (TI).
- Davidson, D; Fulda H. (1993): *Dialektik und Dialog*. Suhrkamp, Frankfurt.
- Fulda, H. (1989): *Unzulängliche Bemerkungen zur Dialektik*. In: *Seminar: Dialektik in der Philosophie Hegels*, Suhrkamp, Frankfurt.
- Hartmann, K. (1976a): *Hegel: a non-metaphysical view*. In: *Hegel: a collection of critical essays*, hrsg.v. A. MacIntyre, Univ. of Notre Dame Press, New York.
- Hartmann, K (1976b): *Die ontologische Option*. In: *Die ontologische Option*, hrsg.v. K. Hartmann, De Gruyter, Berlin 1976.
- Hegel wird meist zitiert nach den 20 Bänden der Suhrkamp Ausgabe, Frankfurt 1969 ff. Dabei wird die Bandzahl, danach die Seitenzahl angegeben, wie z.B. (5/56).
- Hegel: *Enzyklopädie der Wissenschaften 1830*. Hrsg. v. F. Nicolin und O. Pöggeler, Meiner Verlag, Hamburg 1969. Zitiert werden Paragraphen, als (Enz. Par.)
- Hegel: *Phänomenologie des Geistes*. Hrsg. v. H. Wessels und H. Clairmont, Meiner Verlag, Hamburg 1988. Zitiert als (PhG). Es wird die Seitenangabe der kritischen Edition verwendet.
- Henrich, D. (1976): *Hegels Grundoperation*. In: *FS W. Marx, Der Idealismus und seine Gegenwart*, hrsg.v. U. Guzzoni, Meiner Verlag, Hamburg.
- Hösl, V. (1988): *Hegels System. Der Idealismus der Subjektivität und das Problem der Intersubjektivität*, II Bde. Meiner Verlag, Hamburg.
- Puntel, B. (1977): *'Wissenschaft der Logik' - eine systematische Semantik?* In: *Ist systematische Philosophie möglich?*, hrsg. v. D. Henrich, Bonn.
- Rorty, R. (1989): *Contingency, irony, and solidarity*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Rorty, R. (1991): *Objectivity, relativism, and truth*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Stekeler-Weithofer, P. (1992): *Hegels Analytische Philosophie: die Wissenschaft der Logik als kritische Theorie der Bedeutung*. Schöningh Verlag, Paderborn.
- Tarski, A. (1944): *The semantic Conception of Truth*. In: *Philosophy and phenomenological Research*, IV;3.
- Theunissen, M. (1980): *Sein und Schein. Die kritische Funktion der Hegelschen Logik*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt.